

RNZ 9.12.16

# Vom Brautwerber des „Winterkönigs“ und den vergessenen Kindern

Jahrbuch des Geschichtsvereins mit englischem Schwerpunkt – Forschungen zur Stadtgeschichte – Vom Reisenden, dem Heidelberg nicht gefiel

Von Manfred Bechtel

Das neue Jahrbuch zur Geschichte der Stadt ist da. In leuchtend orangefarbenem Einband präsentiert sich die Ausgabe 2017 des vom Heidelberger Geschichtsverein herausgegebenen Almanachs. „Daran haben wir ein Jahr lang gekocht“, bemerkte Hans-Martin Mumm bei der Vorstellung der inzwischen 21. Ausgabe des Jahrbuchs in der Cafeteria der Volkshochschule in der Bergheimer Straße. „Dass immer noch etwas dazu kommt, was neue Blickwinkel eröffnet, neue Spuren aufdeckt und neue Verbindungen herstellt“, beeindruckte die Verlegerin Angelika Andruchowicz, die einen Großteil der Beiträge vorstellte.

Vier Texte haben mit England zu tun und verdeutlichen gerade im Jahr der Abstimmung für den Brexit, dass das Land immer wieder in enger Beziehung zum Kontinent stand: Klaus Winkler zeichnet das Leben des Meinhard von Schönberg nach, der als Diplomat die Ehe des Heidelberger Kurfürsten Friedrich V. mit Elisabeth Stuart vorbereitete. Aus dieser Ehe des „Winterkönigs“ mit der englischen Königstochter gingen 13 Kinder hervor. Unter dem Titel „In aller Welt und doch vergessen“ hat Sean Ward sich daran gemacht, die Spuren von zwei Söhnen und einer Tochter des Paares zu verfolgen: Prinz Philipp von der Pfalz kämpft



Herta Petters, Mutter des Schauspielers Sean Arnold, auf einem Klassenfoto um 1927 (vorne, 3.v.l.), wahrscheinlich am Mädchenrealgymnasium, heute „Hölderlin“. Erkennt jemand eines der Mädchen oder die Schule? Falls ja, bittet die Stadtdredaktion unter der Telefonnummer 06221 / 5195600 um Hinweise. Foto: privat

1650 in Frankreich im Aufstand der „Fronde“ mit einem Reiterregiment gegen königstreue Verbände. Er fällt im Alter von 23 Jahren. Seine schöne Schwester Henriette wird auf dem Heiratsmarkt an Prinz Sigmund vermittelt und muss nach Siebenbürgen übersiedeln. Sie weint

unaufhörlich, ergibt sich aber dann in ihr Schicksal. Fern der Heimat stirbt sie drei Monate nach ihrer Ankunft. Ihr Bruder Moritz von der Pfalz hat als Reitergeneral für die Royalisten im englischen Bürgerkrieg gekämpft; nach Zusammenbruch der royalistischen Armee wird er

Pirat. Als Admiral kapert er in einer Art maritimer Nachspielzeit parlamentarische Handelsschiffe. Vier Jahre lang segelt der Pfalzgraf als Seeräuber über die Weltmeere. In der Karibik ist er wahrscheinlich in einem Hurrikan mit seinem Schiff untergegangen.

Zwei weitere Beiträge beschreiben Verbindungen mit England: Roland Zade-Everett, der in Heidelberg aufgewachsen und 1938 ins englische Exil gegangen war, schildert das Wiedersehen mit seiner Heimatstadt nach dem Krieg. Wie er als englischer Junge nach Heidelberg kam, davon berichtet auch der Schauspieler Sean Arnold: Er besuchte seine Großeltern in der Neuenheimer Landstraße in Begleitung seiner halbjüdischen Mutter, die 1933 in das sichere England geschickt worden war.

Die Entwicklung der Stadtbücherei von der Volksbücherei der NS-Zeit bis zur vorbildlichen Einrichtung der sechziger Jahre hat Joachim Heimann herausgearbeitet. Eine große Lücke schließen Reinhard Rieses Forschungen zur letzten Wahlniederlage des Oberbürgermeisters Carl Neinhaus. Er hatte in drei politischen Systemen an der Spitze der Stadt gestanden: In der Weimarer Republik, in der NS-Zeit und schließlich von 1952 bis 1958 im Nachkriegsdeutschland.

Die Sagen, die man sich vom Wolfsbrunnen erzählt, wurden durch eine ar-

chäologische Bestandsaufnahme ergänzt: Aus zerschlagenen Kacheln ließ sich ein renaissancezeitlicher Ofen rekonstruieren. Rohrbacher Wasser untersucht der Beitrag „die Bach, das Wasser und der Wasserturm“. In einem bislang übersehenen Reisebericht des 18. Jahrhunderts kommt endlich einmal ein Reisender zu Wort, dem Heidelberg nicht so gut gefallen hat: „Unterhalb eines steilen Berges liegt Heidelberg am Fluss und kann sich kaum ausdehnen. Durch diese Einzwängung und wegen ihrer ärmlichen Häuser wirkt die Stadt traurig.“

Mit der Zeit des Nationalsozialismus setzen sich mehrere Beiträge auseinander: so die Untersuchung über die Rolle des Vereins Alt-Heidelberg bei der Ausgrenzung der Heidelberger Sinti und die Schilderung des Schicksals der jüdischen Thorax-Patientin Ruth Veit Simon. Berührend ist der Bericht Eric Gabbers, der im Oktober 1940 als achtjähriger Bub von Heidelberg nach Gurs deportiert wurde. Der Rezensionsteil spiegelt das große Literaturaufkommen zur Heidelberger Geschichte wider.

Info: Jahrbuch zur Geschichte der Stadt Nr. 21 (2017), Heidelberger Geschichtsverein (Hg), 312 Seiten, 22 Euro, Kurpfälzischer Verlag, ISBN 978-3-924566-64-7, im Buchhandel erhältlich.